

## Werk

**Titel:** Sobel, Die accente in Otrfrids Evangelienbuch

**Autor:** Erdmann, Oskar

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123\\_0027|log94](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log94)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

fördert. in einzelnen teilen wäre vielleicht eine weitere ausführung angezeigt gewesen. werfen wir nach W.s rückblick (Characterzüge des deutschen weibes) einen solchen auf sein werk, so können wir dasselbe nur auf das wärmste empfehlen. möge es nicht blofs neue leser gewinnen, sondern dem felde deutscher culturgeschichte auch neue arbeiter zuführen.

februar 1883.

O. ZINGERLE.

---

Die accente in Otfriids Evangelienbuch. eine metrische untersuchung von  
NAPHTALI SOBEL. Quellen und forschungen XLVIII. Strafsburg, Trübner,  
1882. 133 ss. 8<sup>o</sup>. — 3 m.

Dass die accentuierung in Otfriids Evangelienbuch keine mechanische sei (schlussergebnis s. 133), das hat wol jeder leser schon gewust. in allen drei alten handschriften VDP ist der geschriebene (und gleich beim schreiben mit phonetischen accenten auf *íó*, *íú* usw. versehene) text fortlaufend rhythmisch accentuiert worden; und zwar geschah dies in V und P höchst wahrscheinlich — in vielen fällen sicher nachweisbar — zugleich mit ausführung von wortcorrecturen. jeder accentuator wollte durch die rhythmischen accente offenbar unter den 4 betonten silben des halbverses eine oder einige (nur selten alle) für den vortrag auszeichnen. im einzelnen falle kann es sehr interessant und für das verständnis der sprache wie der dichtung fruchtbar sein, den absichten oder unbewusten neigungen jedes accentuators nachzuspüren und die von ihm bezeichnete hervorhebung dieser silben auf sich wärken zu lassen; eine andere frage ist es, wie weit die für setzung und nichtsetzung eines accentus zu vermutenden gründe sich in allgemeine regeln bringen lassen. herr Sobel sucht solche regeln (er selbst braucht das stolze wort: accentgesetze) hauptsächlich durch unterscheidung der wortclassen zu gewinnen. manche neigungen der accentuatoren werden durch seine sammlungen deutlich nachgewiesen; so namentlich dass hauptsächlich die *nomina accente* erhalten, besonders das erste unter zweien oder dreien des verses (s. 18 ff), während andererseits ein *nomen* (auch *infinitiv* und *participien*), das drei hebungen füllt, auch bei vorhergehendem einhebigen *nomen* den accent auf sich zieht (s. 38 ff); dass die *flectierten formen des verbums* dagegen verhältnismäfsig seltener accentuiert sind (s. 59 ff), beide aber in der regel dem *pronomen* oder *partikeln* vorgezogen werden (s. 93 ua.). andererseits erkennt auch hr S. die rhetorische bedeutung der accente zur hervorhebung von worten, die einen gegensatz bilden oder im Zusammenhang der rede besonders wichtig werden, in manchen fällen (s. 49. 50. 53. 66. 107) an. eine alle einzelheiten um-

fassende regelreichtigkeit aber hat auch hr S. nicht gefunden, und ich muss mich nur wundern dass er bei der ausdrücklich anerkannten inconsequenz der accentuatoren sie überhaupt gesucht hat. verschiedene seiner regeln durchkreuzen sich s. 42—44. 49. bei der verwickelten casuistik, die sich durch unterscheidung der sehr manigfaltigen verbindungen eines oder mehrerer nomina, verba, pronomina, partikeln entfaltet, ist die übersicht über die einzelheiten (ohne inhaltsverzeichnis!) sehr erschwert. ich habe in vielen fällen trotz angewandter mühe nicht constatieren können, ob ein bestimmter ofridischer halbvers wirklich mit aufgezählt sei; falsche citate habe ich dabei mehr als billig ist gefunden. zwei fragen, die sich mir zunächst aufdrängten, ob nämlich für die halbverse mit mehr als zwei accenten und für die zweite vershälfte im gegensatz zur ersten (dies, wie mir scheint, namentlich in P zu berücksichtigen) sich besondere eigentümlichkeiten nachweisen lassen, finde ich nirgends zusammenhängend erörtert.

Näheres eingehen auf einzelne ergebnisse lehne ich auch deshalb ab, weil ich die abgrenzung des materials für verfehlt halte. hr S. macht nach s. 15 nur 'die in V und P übereinstimmenden fälle' zur grundlage der untersuchung über die accentgesetze; dh. er berücksichtigt in den meisten capiteln der abhandlung nur diejenigen halbverse, die in P ebenso accentuiert sind wie in V. die zahl derselben schätzt er auf etwa 8000. dadurch ist fast die hälfte des werkes, das  $2 \times 7416 = 14832$  halbverse enthält, ausgeschlossen. weder für V noch für P kann also die wirklich vorliegende accentuierung vollständig dargestellt sein; ja auch nicht einmal die übereinstimmung beider, denn nur selten betreffen die abweichungen in P alle accenten eines halbverses, und fast für jede der von hrn S. berührten fragen werden immer viele der abweichungen in P gar nicht in betracht kommen. gewis ist hr S. auf grund dieser kaum die hälfte des materials umfassenden beobachtungen nicht berechtigt, negativ als gesetzgeber aufzutreten und von 'fehlerhaften' accentuierungen zu sprechen (zb. s. 5. 58).

Mehr als verwegen aber ist es, wenn auf s. 12 hr S. sogar eine durch alle fünf bücher laufende auswahl von etwa 230 accenten der Wiener hs. (darunter etwa 90 auch in P aufgenommen) als 'den intentionen des hauptaccentuators entgegen' für unecht erklärt. es sind unter diesen 230 accenten nur sehr wenige, an deren gestalt oder tinte einer der bisherigen herausgeber anstofs genommen hätte. wenn hr S. von allen diesen 230 accenten, die er an die unzweifelhaft später zugesetzten dünnen striche der capitel 1 11. 23. II 3. 4 (s. meine einleitung zu Otfrid § 22) anreihet und mit den gleichen typen wie diese auszeichnet, auf s. 12 auch noch sagt: diese accenten unterscheiden sich in der form nur leise(!) von den anderen, so muss ich befürchten dass er bei seiner unechterklärung mindestens in